

Es ist Nacht geworden in Nordzypern, dem Land, das es nicht gibt. Der Vollmond hat sich über die dunklen Umriss des Gebirges geschoben, und ich starre in die leuchtende Gischt. Werden sie heute Nacht kommen? Ein kühler Wind weht aufs Meer, ich sitze in eine Wolldecke gehüllt und wühle mit den Zehen im warmen Sand. Ich werde warten, wenn es sein muss bis zum Morgenrauen, auf ein Jahrmillionen altes Schauspiel: die Eiablage der Meeresschildkröten. Im Schutz der Dunkelheit schleppen die Tiere ihre schweren Panzer an Land, um ihre Nester in den Sand zu graben.

Ich bin Teil einer Gruppe von 20 Leuten, die ihr Lager auf einer Landzunge in der Mitte des Alagadi Turtle Beach aufgeschlagen hat, 15 Kilometer östlich der Hafenstadt Girne. Die eine Hälfte der Gruppe sind Schildkrötenhelfer, meist britische Studenten, die den ganzen Sommer lang von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang am Strand patrouillieren. Die andere Hälfte sind Touristen, meist Familien mit Kindern, die die Freiwilligen für eine Nacht begleiten dürfen – gratis, aber auch ohne Garantie, eine Schildkröte zu sehen.

Tagsüber stecken am Alagadi Turtle Beach ein Dutzend bunter Sonnenschirme im goldgelben Sand, ein paar Badegäste planschen im flach abfallenden, glasklaren Meer. Dünen säumen den Strand, weiter hinten türmen sich die markanten Gipfel des Fünf-Finger-Gebirges, das mit seinen Kiefernwäldern die gesamte Nordküste beherrscht. Sobald die Dämmerung einsetzt, wird der Strand gesperrt, damit die Meeresschildkröten ihre Ruhe haben. 150 Nester budelten sie hier im vergangenen Jahr. Nun, Anfang Juni, hat die Brutsaison gerade begonnen. Doch während der letzten sechs Nächte ist nichts passiert.

»Eigentlich sollte es jetzt richtig losgehen«, sagt Kirsty, »aber wir haben bisher erst drei Nester. Das Wasser ist einfach noch zu kalt.« Kirsty Rhodes, Britin, ist 22 Jahre alt, Studentin der Meeresbiologie, ein schmales Mädchen mit feinen Gesichtszügen, zarten Fingern und einer noch zarteren Stimme. »Love Your Ocean« steht auf ihrem T-Shirt, das erste O ein Herz, das zweite ein peace-Zeichen. Die vergangenen drei Sommer über war Kirsty als Freiwillige beim Alagadi Turtle Project dabei. Wie alle hier musste sie dafür bezahlen, die Nächte am Strand durchzumachen und morgens in das enge Matratzenlager zurückzukehren, in dem zwei Dutzend Helfer hausen – und eine Schwalbenfamilie, die pünktlich zum Ende der Schicht den neuen Tag besingt. Seit diesem Jahr allerdings leitet Kirsty das Projekt, mit dem der Cornwall Campus der University of Exeter das Leben der Meeresschildkröten erforschen und schützen will.

Kirsty blickt auf ihre Armbanduhr und erhebt sich aus der Gruppe dunkler Gestalten. »Wir müssen los, Bucht eins und Bucht zwei. Wer geht mit?« Drei Freiwillige stehen auf, zwei machen sich auf den Weg nach Osten, eine begleitet Kirsty nach Westen. Die Nacht am Alagadi Turtle Beach ist kurz getaktet: Damit ihnen keine Schildkröte entgeht, patrouillieren die Helfer alle zehn Minuten vom Lager in der Strandmitte die 500 Meter zu den Sandsteinhügeln am Ende der Bucht, warten dort zehn Minuten, kehren dann zum Lager zurück, um zehn Minuten später erneut aufzubrechen.

Ich gehe mit Kirsty, direkt an der Wasserkante entlang, dort, wo der Sand glatt gespült ist und die Wellen nach unseren Füßen langen. Kirsty, die Turnschuhe trägt, weicht dem Wasser erstaunlich mühelos aus; ich laufe barfuß durch die knöcheltiefe Gischt, die wärmer ist als Luft und Sand. Vor uns huschen kleine Schatten ins Meer: Geisterkrabben, die vor uns, den Eindringlingen, fliehen.

»Wir suchen nicht nach Schildkröten, sondern nach ihren Spuren«, sagt Kirsty. Im Sand hinterlässt eine ausgewachsene Meeresschildkröte einen Abdruck wie ein schlingender Traktorreifen ohne Profil; um das Tier zu finden, muss man dieser Spur nur folgen, zehn oder zwanzig Meter den Strand hinauf. Wir tragen rote Kopflampen, ansonsten ist künstliches Licht verboten, weil es die Meeresschildkröten verschreckt. Um beleuchtete Hotels und Uferpromenaden schwimmen sie deshalb einen großen Bogen. Kein Wunder, dass so viele von ihnen im touristisch kaum erschlossenen Nordzypern an Land gehen.

Als ich nachmittags am Ercan Airport, 18 Kilometer östlich der Hauptstadt Nikosia, landete, standen dort genau drei Flugzeuge. Die Anreise über Istanbul war umständlich, Direktflüge aus dem Ausland nach Nordzypern gibt es nicht. Schuld daran sind die schwierigen politischen Umstände: Seit dem Einmarsch türkischer Truppen im Jahr 1974 ist das nördliche Drittel der Insel durch eine streng bewachte Grenze vom griechischen Süden getrennt. Die Türkische Republik Zypern, die die Besatzer ausgerufen haben, wird einzig von der Türkei selbst anerkannt. Deshalb kommt Nordzypern in den meisten deutschen Reisekatalogen nicht vor. Große Mietwagenfirmen sucht man vergeblich; mein Auto ist nicht von Sixt oder Europcar, sondern von Oscar. Es muss vor Jahren in Mitteleuropa aussortiert worden sein. Die schwarze Karosserie ist übersät von Beulen und Schrammen, der linke Frontscheinwerfer wurde mit Tesalack geblendet, und der Außenspiegel ist zu einem Mosaik zertrümmert. Der jungen Zypriotin, die mir das Auto zum Hotel brachte, schien jede Servicementalität fremd zu sein: Gelangweilt füllte sie die Dokumente aus, ohne einen einzigen Schaden zu vermerken. Ich mochte sie und den Wagen sofort.

Am Alagadi Turtle Beach steht der Vollmond hoch und silbern am Himmel, als die ersten Touristen die Geduld verlieren. Die Kinder sind müde, es ist kalt und sandig, und auch nach vier Stunden gibt es noch immer nicht die geringste Schildkrötenspur. Drei Familien verabschiedeten sich, nur ein deutsches Paar mit einem 17-jährigen Sohn harrt

Die haben noch Eier!

Bei Meeresschildkröten sind die einsamen Strände Nordzyperns zum Brüten beliebt. Am Alagadi Turtle Beach kann man ihnen mit etwas Glück dabei sogar die Flossen streicheln VON JULIUS SCHOPHOFF



Alagadi Turtle Beach: Ein Meeresschildkrötenkind geht baden

Foto: Jordis Antonia Schloesser/Ostkreuz



Nordzypern

Anreise: Turkish Airlines fliegt von allen großen deutschen Flughäfen nach Istanbul und von dort weiter zum Ercan Airport, unweit von Nikosia. FTI hat Nordzypern diesen Sommer in seinen Türkei-Katalog aufgenommen und bietet direkte Charterverbindungen ab München, Frankfurt und Düsseldorf an (www.fti.de, Tel. 01805/38 45 00)

Unterkunft: Hotel Onar Holiday Village, Tel. 0090-392/815 58 50, www.onarvillage.com DZ mit Halbpension ab circa 118 Euro

Schildkrötenprojekt: Das Informationszentrum liegt 300 Meter westlich vom Alagadi Turtle Beach und ist gut ausgeschildert. Pro Nacht dürfen maximal 15 Touristen die Freiwilligen begleiten. Nistsaison ist Juni bis Juli; die meisten Jungen schlüpfen im August und September. In der Hochsaison sind die Nächte oft ausgebucht. Voranmeldungen am besten vor Ort oder telefonisch unter 0090-533/879 85 33 Mehr Infos über Projekt und Freiwilligenarbeit unter www.seaturtle.org/mtrg/projects/cyprus

aus und baut sich einen Sandwall gegen den immer kühler werdenden Wind. Ich ziehe meinen Schlafsack zu, blicke in den Nachthimmel und nicke ein.

Plötzlich weckt mich die Stimme eines Freiwilligen, der von der Patrouille zurückkehrt: »Es gibt Leben im Schildkrötenland!« Sie haben eine Spur gefunden – doch leider keine Schildkröte. Es war nur ein sogenannter U-Turn: Die Spur führt ein paar Meter den Strand hinauf, bis zu einem großen Stein, von dort macht sie einen Bogen zurück ins Meer. Die Schildkröte hat sich auf der Suche nach einem Nistplatz vermutlich den Kopf gestoßen. Wenn wir Glück haben, wagt sie noch in dieser Nacht einen neuen Versuch; wenn wir Pech haben, hat sie für heute genug und paddelt mit brummendem Schädel zu einem anderen Strand.

Als wir zum Lager zurückkehren, erzählt Kirsty von einer toten Schildkröte, die Touristen vor ein paar Tagen zu ihr brachten. Bei der Obduktion fand sie die Todesursache im Verdauungstrakt: Plastikfetzen, rote, blaue, grüne, weiße, auf einem davon standen die Worte: Made in China. Der Mensch ist der einzige Feind ausgewachsener Meeresschildkröten, selbst Haie beißen sich an ihnen die Zähne aus. Doch Fischernetze, Schiffsschrauben, die Verschmutzung der Meere und zugebaute Strände haben die Tiere, die schon vor 200 Millionen Jahren als Zeitgenossen der Dinosaurier durch die Weltmeere paddelten, beinahe zum Aussterben gebracht. Die Nistplätze in Nordzypern schützt wohl einzig der politische Konflikt: Sollte er eines Tages gelöst werden und der Massentourismus auf die Insel strömen, wird auch hier kein Platz mehr für sie sein.

Viele Nordzyprioten hatten den großen Ansturm schon erwartet, als im Jahr 2003 die Grenzen teilweise geöffnet wurden. Die Wiedervereinigung schien kurz bevorzustehen – was auf der Insel einen Bauboom auslöste. Nicht mal einen Kilometer vom Alagadi Turtle Beach entfernt beginnen die Reißbrettsiedlungen der Ferienhäuser, baugleiche Urlaubsvillen mit breiten Glasfronten und Sonnenterrassen. Zehntausende wurden in die hügelige Küstenlandschaft gesetzt – doch die meisten stehen bis heute leer, ihre Gärten verwildern. Denn die schlüsselfertigen Traumimmobilien haben einen Haken: Das Land, auf dem sie stehen, gehört vertriebenen Griechen; wer die Häuser kauft, muss später mit Entschädigungsklagen rechnen.

Inzwischen hat auch die deutsche Familie am Alagadi Turtle Beach das Warten satt. Eine Stunde warten wir schon auf weitere Lebenszeichen. Es ist fast zwei Uhr. Die Deutschen sind durchgefroren und sagen, sie wollten lieber ein anderes Mal wiederkommen. Keine Viertelstunde nachdem sie verschwunden sind, sehe ich in der Mitte der westlichen Bucht eine Taschenlampe aufblitzen, vier Mal: das vereinbarte Zeichen für ein nistendes Weibchen. »Sie ist zurück!«, ruft Kirsty. Geduld wird belohnt im Schildkrötenland!

Wie ein Findling liegt sie da, grau und groß und regungslos, dann hebt sie langsam ihren schweren Panzer und stößt einen tiefen Seufzer aus. Ich trete näher heran an diesen amenden Stein und sehe das Loch unter ihrem Hinterteil; sie hat es mit ihren Hinterflossen gegraben, handteller groß und fast einen halben Meter tief. Eine Minute lang ist sie still, dann hebt sie wieder den Panzer und seufzt, tief und ruhig. Ich robbe weiter heran und streichle mit dem Finger über ihre schuppige Vorderflosse, sie ist rau und warm.

Um mich herum nimmt der Schildkröten-Kreislauf die Arbeit auf: Fünf junge Forscher wuseln um das Tier herum, messen Panzer und Spur, lassen ein Thermometer in das Loch hinabsinken, nehmen Hautproben, scannen die Mikrochips in den Schultern und schreiben die Nummern der Metall-Markierungen auf den Vorderflossen ab. Einer notiert die Daten auf einem Klemmbrett. Panzerlänge: 79 Zentimeter. Panzerbreite: 72 Zentimeter. Spurbreite: 57 Zentimeter. Art: Unechte Karettschildkröte. Ein Ei nach dem anderen wölbt sich unter dem stummeligen Schwanz hervor, jedes etwas kleiner als ein Hühnerei, und seilt sich an einem schleimigen Faden ins Loch hinab. Die Nummer der Flossenmarkierung, die Kirsty am nächsten Tag in ihre Datenbank eingeben wird, zeigt, dass diese Meeresschildkröte schon im vergangenen Jahr zum Legen hierher kam.

Nach einer halben Stunde ist das letzte Ei im Boden versenkt. Mit den Hinterflossen schaufelt die Schildkröte groben Sand in das Loch und drückt ihn fest, dann rudert sie ein Stück vorwärts und wirft mit den Vorderflossen feineren Sand darüber. Den Distelbusch, der sich ihr dabei in den Weg stellt, reißt sie in aller Ruhe aus. Als das Nest bedeckt ist und die Stelle des Strandes so aussieht, als sei nichts gewesen, rudert sie schwerfällig zum Meer hinab und schwimmt gemächlich davon. Eine Weile noch stehe ich am Ufer und verfolge ihre Bugwelle, dann gehe ich mit den anderen zum Lager zurück. Die Freiwilligen patrouillieren weiter, ich schlafe wieder ein.

Zwei Stunden später, als ich aufwache, hat die Morgendämmerung eingesetzt, der Mond hängt groß und gelb überm Horizont. Den Schildkröten wird es nun zu hell, um ihre Eier zu verstecken, unsere Nachtschicht ist vorbei. Auf dem Weg zum Hotel ziehen an meinem Autofenster die leer stehenden Ferienvillen an der Küste vorbei, im Mosaik des zerschlagenen Rückspiegels sehe ich die Sonne aufgehen. Ich stelle mir vor, wie in sechs oder sieben Wochen die Jungen aus ihren Schalen brechen, sich zur Oberfläche wühlen und in Richtung Wasser rudern, auf der Flucht vor Geisterkrabben, Mäusen und Füchsen. Nur ein Schildkrötenkind von tausend wird den Überlebenskampf gewinnen und in 20 oder 25 Jahren vielleicht hierher zurückkehren, um selbst Eier zu legen. Die Frage ist nur, ob die Strände Nordzyperns dann immer noch so schön dunkel sein werden.

Natur- & Kulturreisen · Trekking · Safaris · Fotoreisen · Expeditionen

Kleingruppenreisen und individuelle Touren mit DIAMIR Erlebnisreisen in über 100 Länder weltweit.
Katalogbestellung, Beratung & Buchung unter (0351) 31 20 77 oder in Ihrem Reisebüro.

Kostenfreie Katalogbestellung

Erlebnisreisen

www.diamir.de